

Sperre Beugt

ph

Generallieutenant Lennig Eyland Ritter Schwer.

Erst Anführer, dann wegen seiner Verdienste in  
den Gausenstand erhoben.

Verheiratet mit Johanna Hedwig Hilfspolmer, ge-  
borene Lurman von Loya, Doktorin Medic, ge-  
borene Lurmsdorf, aus Berlin. Sie starb als Wittwe  
zu Kollfen am 3. Septemb. 1839. im 68 Jahre.

Im Hauptquartier der Truppen von Lismaden  
1813 und 1814 waren die Generale Tormast und  
Schwer sehr häufig, der erstere fast immer fröhlich  
und, der letztere nachlässig, dieser nannte Lurman  
trotz der einen Jean qui pleure, der andere  
Jean qui rit.





General Heinrich Geyer an Herrn z  
bren.

Lied, 20. Jan. 1814.

München.

Received of Mr. J. H. [illegible] the sum of [illegible]

for [illegible]

at the rate of [illegible]

[illegible]



Vint le 20 Janvier 1844.

Mon Général!

J'ai l'honneur de Vous communiquer  
Monsieur le Baron, l'extrait d'une lettre  
de M<sup>r</sup> de Baurke à M<sup>r</sup> le Baron de  
Wittich, portant des plaintes sur des réqui-  
sitions, faites après la conclusion de la paix  
par les troupes aux ordres de Votre Excellence.  
Son Altesse Royale ayant dans toutes les  
occasions & même sur l'ordre du jour manifesté  
ses desirs, que les stipulations du traité fussent  
scrupuleusement observées, & que les troupes se  
conduisent d'après les règles de la plus stricte  
discipline, je ne doute pas qu'il Vous fasse  
plaisir, qu'on Vous découvre des désordres qui



auront pu échapper à Votre connaissance,  
& ayant l'honneur de Vous prévenir que Son  
Altesse Royale a posé en principe, qu'il faut  
restituer ce qui a été pris après la signature  
de la paix, Votre Excellence ne manquera su-  
rement pas de satisfaire aux prétentions d'une  
puissance devenue Alliée. -

Le Prince de Hesse ayant aussi fait prévenir  
le Chef de l'Etat Major, que des Cosaques & des  
Ansatés ont commis des pillages le 16 à Osterr.  
stett & à Tockbeck, il m'a ordonné d'en donner  
connaissance à Votre Excellence pour la mettre  
en cas de remédier à des désordres qu'elle sera  
la première à désapprouver.

C'est avec une considération très distinguée  
que j'ai l'honneur d'être

Mon Général  
de Votre Excellence

Le très humble & très obéissant  
serviteur

J. Sparre.

J. E. M. le G. M. de Tetterborn.



ly  
u  
is  
e  
e  
e

2

2









## Danksschrift für Rusal.

[Copie]

Die Kaiserin 1814, (selbst vor 12 Kaiserin) wurde mit Betz' anwesend  
 bewußt; wir haben uns gegenseitig Ihre Liebe von Eltern und  
 Gesessenen abzuwenden, im Gegenseitig haben wir immer  
 mit herzlichem Eifer, die Güter, oder inmangenen  
 Umfassen von dort aufzuheben; aber wir waren nicht die-  
 tade davon, daß Sie zu irgend einer besitzten oder zu  
 besitzten zu wieder Kaiserin sollte; tacite würde Sie be-  
 trachtet als ein Mitglied in jeder Gesellschaft, und es ist  
 ich weiß, daß ja darüber ein explication vorgefallen ist,  
 haben wir immer die Verbindung mit Sie betrachtet, als  
 ein Verhältniß, das uns durch ihre Verfassung, inson-  
 derheit, oder sonst imperische Hofordnung, abge-  
 brachen werden könnte. Ich glaube daß Sie als ihrer-  
 selbst muß so ungeschaffen sein. — Bei uns allen Ver-  
 bindungen in der Welt, die sich nicht auf formliche —  
 Contracten gründen, bilden sich so: Die Kaiserin ihre  
 Kraft und die in der Götzen liegenden geyn-  
 tigen Gesetze, und sind so viel zureicher in dem Sie  
 sich uns auf diese moralischen Grund zu gründen.

Neben diesen Umständen ist es uns nicht möglich über  
 das Fortdauern oder das Aufhören dergleichen Verhält-  
 nisse, so geschäftsmäßig zu entscheiden, wie man unter  
 ein Stück meuble von einem Stalle zum andern verlegt.

Sif



Dies suba Betzi waz waisan fasan, in der Hoffnung und über-  
zeugung das die mit meinem Sohn windescheiden sollte, als  
sich mich nicht sehr befreundet das man ihn dort, unter  
ihm übrigen unvermuthet nicht zeit lang besuchten sollte,  
obgleich die lange Reise für meine Sohn allein, gewiß  
nicht zuganglich war. Das man aber nun spricht von  
einer beständige Erziehung, oder von einer Freundschaft  
mit der Gott weit von uralten Besitztümern absonderte  
sollte, muß mir einen Eindruck das ich nicht leicht  
besuchen kann. Das von mir muß nicht wie die  
Tada sein. Mein Sohn hat sich aber seit 12 Jahren an-  
gewöhnt sich mit ihm eigenem Kind umzugehen: die nun  
so gewaltsam von ihm abzuweisen scheint mir nicht  
eine würdige Entscheidung für die Liebe und Sorgfalt-  
die für mich selbst haben wissen für ihn geschehen ist. —  
Aber Betzi, die jetzt, sein frühland Betzi, mußte  
nicht sein wie ein verlorenes Ding betrachtet werden.  
Dies würde mich sehr in der Lage sein als ich zu fragen kann,  
was ich für immer, oder auf unbestimmte Zeit verzei-  
blieben, oder eine andere Ursache, will mir das man  
ab so will. Warum ich weiter oder ihm Mutter allein,  
und brauche ich Hilfe, warum sollte irgend ein Pflicht  
in diesem Ort zu erfüllen, dann warum die seine ganz  
ander

undwohl; dem würden wir es beklagen müssen, unser  
Verlust zufließen, wenn gar nicht die Veränderung unbillig  
finden; und Betzi würde selbst durch das Gefühl lösen  
pflichten gar nicht laiden zu müssen, Gründe genug finden  
oben B's Gatz entgegen zu fundeln, die Liebe zu ihrer  
Tante im gewaltigen Maße zu setzen; und so müssen wir  
bindungen die sich auf Gatz und Gefühl gründen, müssen  
loß durch andere vom salbigen Erb. Wenn man aber  
nun, ohne irgend einen Verantwortung, nur durch einen  
Unverschämtheit, die bishier bestandenen Verhältnisse ab-  
brauchen will, so bedürfte es, das jetzt besser in  
irgend ein andere, so wohl meine Sohn als Betzi  
kann, das wenn beide zu Grunde ruft, und einen  
gesunden Geist hat das man besser nicht wieder herfallen  
kann. Die Gesinnungen die meine Sohn und Betzi ge-  
genseitig verbinden, müssen wenn also respectiren, aber  
nicht so das Betzi wissen soll; man kann ohne ihr ei-  
genes Bewußtsein nicht ihre Gesinnungen beseitigen. —  
Grundsatz ist es wenn Betzi wissen soll zu wissen ihre  
mütterliche Mutter und diejenigen die ihre Mutter  
12 Kinder ihrer Lebens vom. Man muß sie nicht  
in das Leben setzen die einen oder die andere ent-  
gegen fundeln zu müssen. Wenn man die Ursachen richtig  
fordern



festzusehen ließe, so wie sie bis jetzt gegangen sind, dann  
würde das Defizit, das sich Gottes Voraussage über ihre  
Zukunft bestimmen, aber ihre Gerechtigkeit würde nicht abwaschen  
indem man von ihr verlangte, einen Versuch mitzugeschaffen,  
da unmöglich ist, ohne das einen oder das andere Esai  
zu verletzten.

Gott soll mit Vertrauen ja die Liebe des Kindes von  
ihren mütterlichen Pflichten abzuwenden zu erlauben, oder zu  
sindern das sie zu ihrem widerstehenden sollte, nicht  
das als Versuch, oder nur im Augenblicke wo die  
ihnen wirklich nötig sein könnte. Man sollte nicht  
über zu bemerken daß die Verbindungen zu Pflichten  
von der Art sind, daß das Gefühl davon befehlen kann  
und muß wann man ~~mit~~ noch so lange und noch so  
fernt von ihnen ist: und ich kann begreifen daß  
diese Gefühle in Betheil haben Gerechtigkeit, nicht durch ihre  
Einsicht in Pflichten in geringen Verloren haben.  
Die Verbindungen zu Pflichten, obgleich sehr gut  
sind doch von einem ganz andern Art, und werden  
durch die Lebensweise, früher oder später überlassen  
zu dunklen, hysterischen Erinnerungen. — Um einen  
jeden, ist es nötig klaren Aufschluß zu haben, und was  
Betheil kommt wird wissen daß es für sie unmöglich ist

ist, deutlich über ihre Verschuldenheit und Reue zu  
 setzen: Sie muß wissen wo Sie sich befindet. Bleibt sie  
 bei uns so hat Sie doppelte Eltern, und kann ihre Be-  
 rufung für uns freier Lauf geben, ohne das geringste  
 von den Kindern zu nehmen. Bleibt sie bei den En-  
 dern, so muß Sie ihre Aufzucht zu uns aufgeben,  
 gerade weil wir nicht die natürlichen Eltern sind.  
 Sind wir lange wenn nicht von ihr, wenn man ab-  
 geht mit ihr meint.

Sind nun so weit wie al. Betzli betrifft, aber ab-  
 ist noch in diese Sache eine Person zu bedanken, die  
 man nicht ohne Ungerechtigkeit wissen laßt laßen  
 darf, und diese Person ist meine Frau. Betzli ist  
 ihr im freiesten Grunde nötig, wie so viel um ihr  
 in ihr Gemüthe beizubringen, was doch das Gort  
 nicht weiß, sondern um jemanden von den Irgen  
 um sich zu haben, in das fremde Land das sie an-  
 meinet willen befohlen, das aber doch immer für  
 ihre Gort gewißes mag das fremd bleiben muß.  
 Das Vater und die Mutter sind von Jerusalem  
 Unverwandte und alte Bekannte einzugeben in ihrem Vater-  
 land. Meine Frau selbst ganz allein sind, und das  
 Sie



Die einzige Bedgü, die durch 12 fünfziges Gangung ist  
inzigste Strauindie garondan was, bei sich besulten  
zu Können: wenn dieb Vastlungen unbillig? Dauf  
man sie ansetzen als wenn die ganz keine billige  
Pausenisse fütte?

Wann ich mich nicht immer die pflichten des Vortant  
Haltensbrüder trüchlich erfüllt fütte, so würde ich das  
bei dieser Galagansuit meine Pflicht, mich meiner  
überzeugung zu fügen; die Pense ist zu wichtig  
und müßt die beiden Linien lassen ganz zu sein.  
Ich wollte dieser atom diese zu meine geliebte  
und gesehete Frau Pefriagarius anfordern, da  
wider meine Frau wünscht daß diese Vorfandliche  
Linien gesehete durch eine ist wartte Strauindie  
fütte ist dieb wieder gesehete und überlege  
diese wüstungsbrüder Strauindie diesen Gaben  
davon zu sein. — Auch muß ich ein fütte  
digung bitten, daß ich in der dritzte Pense  
fütte fütte. —

D. 3 November 1826.

J. Strauss.

Journal des von Geygen am Ruffel.

Frankfurt, 21. Nov. 1826.

## Grundige Loma.

In dem Aufsatze ob unser Betzgen  
von Holland zurückgekommen ist, unser ist mir  
die Loma nach einem Antrag für ihr Siel zu  
legen, mit der Bitte, daß Sie die Götze  
bun mochte ab abzugeben wollen, und wir  
Sie ab für gesund finden. Ich habe darin  
me Betzgen meine Meinung mitgeteilt  
über die zugehörige Erwennung von und:  
da Sie aber sehr verschle ist, und ich nicht  
wissen kann ob Sie schon in Berlin zurück  
ist.



ein wie es nach ihrem letzten Brief war.  
müssen müssen, mich nicht weiß sie von  
dieser Versammlung kennt, und ein die  
Poesen doch haben, würde ich es nicht,  
das ist ein Brief direct an ihn zu schicken.

Mein Freund die sehr magagrische ist,  
und eine Krankheit zu sein, doch wirklich  
nach nicht im Stande ist ihren Garten  
zu besuchen zu sein, kann nicht  
schreiben. Schreiben Sie, Gnädige Frau  
ihre doch bei dieser Gelegenheit die  
alten zuverlässigen Freunde, auf dem  
Hof und Hofstand Sie, um die Götter  
Lüftung was hat. Alles ist, das nicht

Sie



Die Person habe Sie persönlich zu kennen,  
daß über Sie die verschiedensten Ansichten  
geäußert werden, muß ich fragen ob auch  
Ihre Unterstützung zu erwarten, ich empfehle  
mich Ihnen von Varrenhagen, und  
mit zuversichtlichen und dankbaren  
Gefühl ich mich

Ergebene  
Gruß

Sie

Stockholm d. 21 Nov.

1826.

Ganz ergebenster  
Dienster

J. Franc. Parry.





